

Eingeschoben zwischen Park und Stadt : altersgerechte Wohnungen Im Volksgarten, Glarus, 1996-1997 : Architekten : Zimmermann Architekten, Aarau ; Mitarbeiterin : Ursina Fausch

Autor(en): **Ernst, Bertram**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 1/2: **Technische Architektur : Abschied vom Pathos? = Architecture
technique : adieu au pathos? = Technical architecture : farewell to
emotionalism?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eingeschoben zwischen Park und Stadt

Das neue Alterswohnheim in Glarus thematisiert die Durchlässigkeit zwischen dem städtischen Raster des neubarocken Stadtplans von Glarus und der schönen Freifläche des Volksgartens mit dem charakteristischen Bau des Kunstmuseums.

Altersgerechte Wohnungen Im Volksgarten, Glarus, 1996–1997

Architekten: Zimmermann
Architekten, Aarau
Mitarbeiterin: Ursina Fausch

Hofähnlicher Einschnitt, von Westen

Fotos: Hannes Henz, Zürich

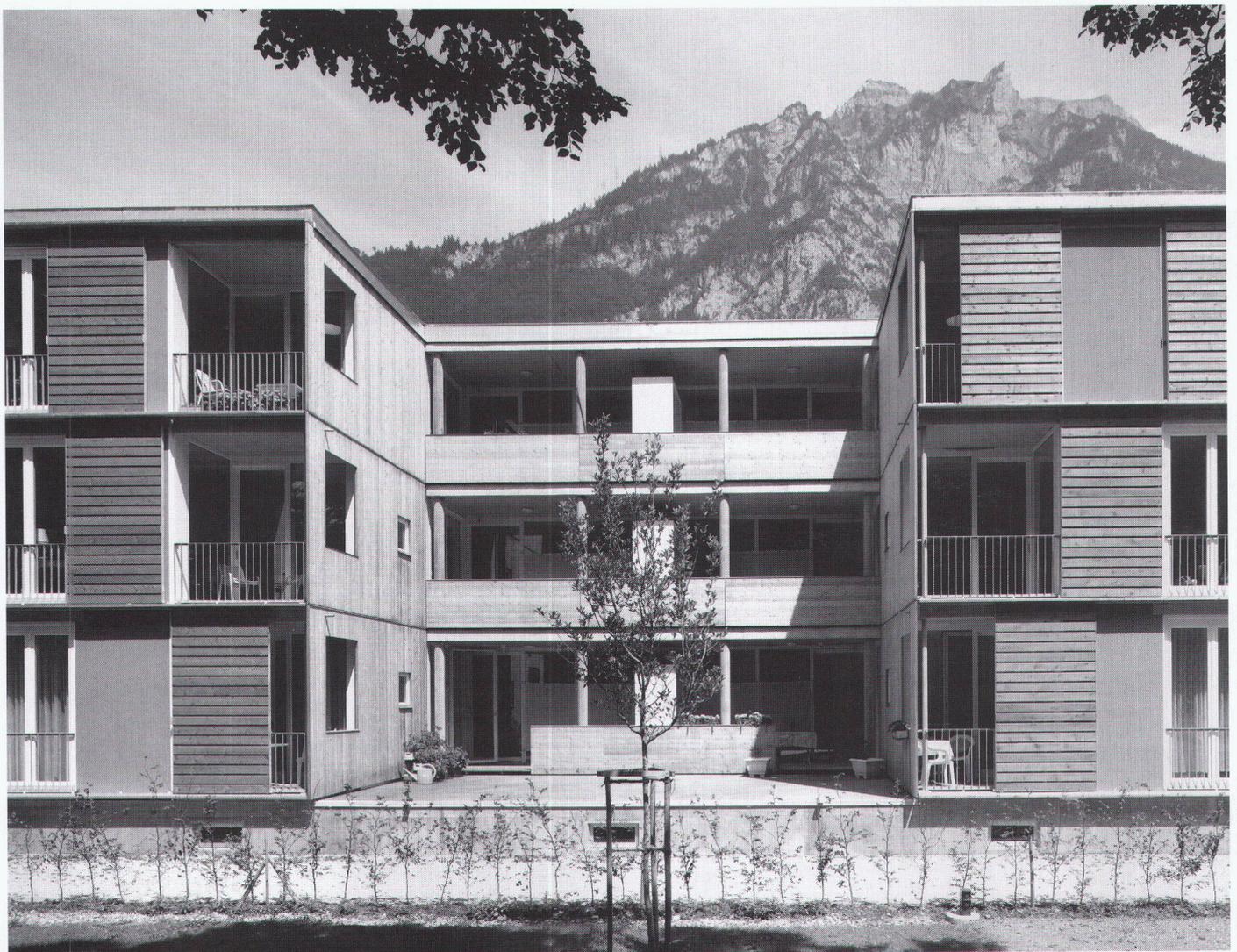
Glarus ist eine Stadt. Auch wenn Glarus nur rund 5000 EinwohnerInnen zählt und ausserhalb der gemeinhin als urban wahrgenommenen Gebiete liegt. Im 19. Jahrhundert brannte Glarus weitgehend ab und wurde in einem die umgebende Bergwelt kontrastierenden Raster wiederaufgebaut, der die Stadt prägt und sie grösser erscheinen lässt, als sie ist. Zum städtischen Bild trägt auch der nach dem glei-

chen Plan errichtete Volksgarten bei, der einen städtischen, parkähnlichen Aussenraum mitten in der Bergwelt formuliert.

1994 wurde ein Wettbewerb für die Realisierung von 35 Alterswohnungen ausgeschrieben. Das Bedürfnis war ausgewiesen, die Trägergenossenschaft gegründet und mitten im Volksgarten, gegenüber von Hans Leuzingers Kunsthaus ein Bauplatz gefunden. Es stellte sich

die Frage nach der Art der Wohnungen und der Art des Wohnens. Die nun gebaute Antwort der Architekten ist eine richtige: Das Haus ist ein Stadthaus, die Wohnungen sind Stadtwohnungen.

Das Gebäude nimmt Bezug auf die Struktur des Glarner Stadtgrundrisses und die Dimensionen des Kunsthauses. Beide Bauten bleiben als autonome Baukörper, als «Häuser im Park» lesbar. Im Wettbewerb

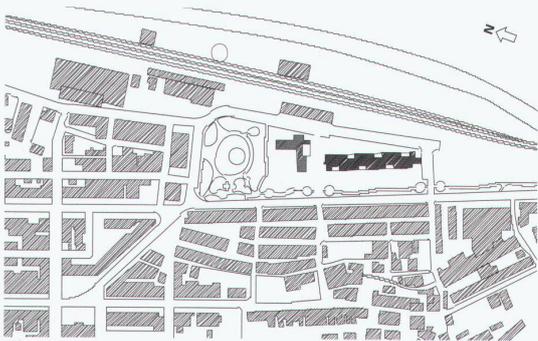
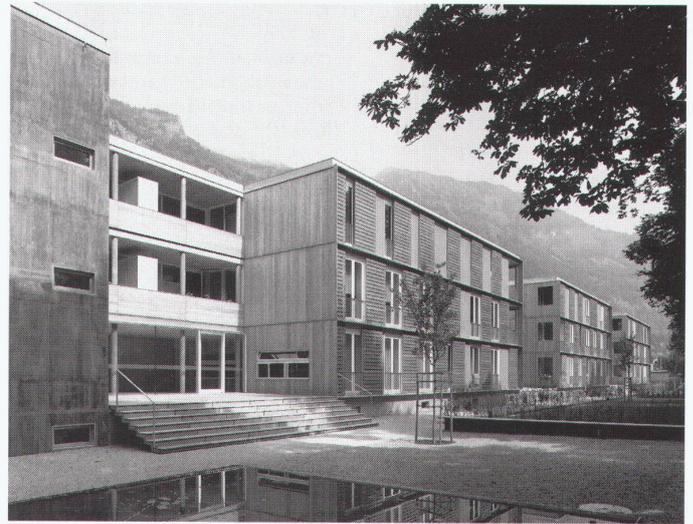


wurde dieser Gedanke bereits formuliert, teilweise jedoch noch unklar ausgebildet. So war zum Beispiel von «zwei aufgelockerten Zeilen mit einer zentralen Erschliessungsaachse» und einer «wechselseitigen Anordnung der Baukörper» die Rede, Gedanken, die der Idee eines einzigen Hauses diametral entgegenstanden.

Im jetzt gebauten Resultat sind diese Unklarheiten beseitigt. Ein lasierend schwarz gestrichener Betonsockel mit den zwei Treppenhäusern am Nord- und Südende verdeutlicht die Einheit des Gebäudes und hebt die Wohnungen des Erdgeschosses von der Öffentlichkeit des Volksgartens ab. Das Material und die Art der Farbe verweisen auf die nahen Felswände, auch wenn man sich die Farbe intensiver wünschte. Ein einzi-

ges Fensterformat – vorgefabrizierte Leibungsfenster – und eine einheitliche Dachrandausbildung unterstreichen die Einheit des Gebäudes. In den Treppenhäusern bilden diese Fenster gerahmte Bilder der Landschaft, den Weg durch das Gebäude thematisierend.

Der Grundriss ist in Schichten unterschiedlicher Öffentlichkeitsstufen organisiert. Die innerste Schicht bildet die geschossweisen inneren Strassen, die einen öffentlichen Erschliessungs- und Bewegungsraum über die ganze Länge des Gebäudes entstehen lassen. Der grosse Unterschied zur «Rue Intérieur» besteht darin, dass über diese zentrale Strasse auch die Wohnungen eine zusätzliche Orientierung und Belichtungsmöglichkeit erfahren. Die äusserste Schicht ist die

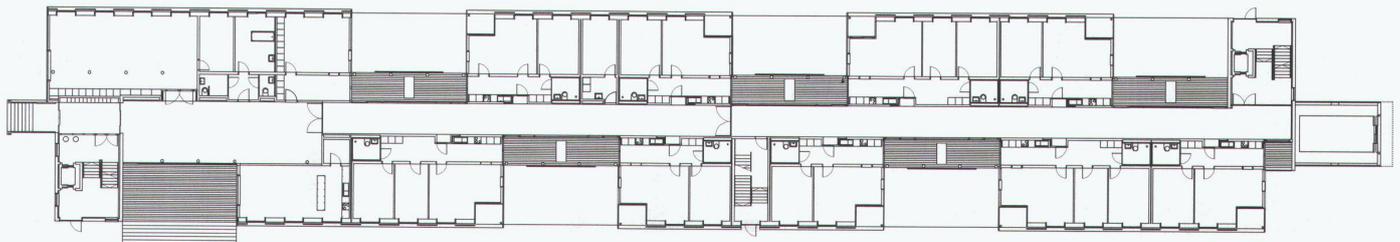
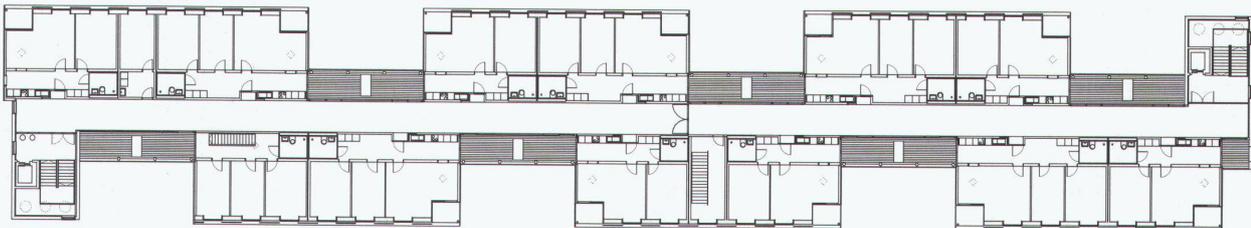


Ansicht von Nordwesten

Situation

2. Obergeschoss

Erdgeschoss



privateste. Sie wird durch die Zimmer der – entlang der inneren Strassen wechselseitig nach Osten oder Westen ausgerichteten – Wohnungen gebildet. Zwischen Zimmer und Strasse liegen die Installationen (Bad/WC, Küchen) und die Lauben.

Jede Wohnung ist dreiseitig orientiert. Zur inneren Strasse über die Küchenfenster und die Laubenverglasung, zu den hofähnlichen Einschnitten über die Laube und die Lochfenster in der Holzfassade und zum Park über die Zargenfenster. Der Lauf des Tages, der Einfall des Lichtes, Aus- und Durchblicke werden so zu einem bestimmenden und differenziert bespielten Thema des Gebäudes.

Die Schichtung des Gebäudes zeigt sich auch in den Fassaden. Die äusserste Schicht ist die Schicht der

geschoss hohen Holzschiebeläden. Sie liegen über der tragenden Aussenfassade, einem gleichmässigen Wechselspiel von grün verputztem Einsteinauerwerk und geschosshohen – vor dem Rohbau versetzten – Zargenfenstern. Das satte Grün spielt mit dem Grün des Parks. Die Einschnitte in die Volumetrie sind, Möbeln gleich, mit Holz ausgekleidet. Die innerste Fassade ist die Fassade der inneren Strasse. Sie bildet im Innern die Volumetrie des Gebäudes ab.

Der Aussenraum dieses Gebäudes ist der Volksgarten. Das Haus greift an zwei Orten in den Volksgarten aus und bestimmt dort zwei besondere Orte: zum einen den chaussierten Platz mit Seerosenteich vor der dem Gemeinschaftsbereich vorgelagerten Treppe, zum anderen

den neuen Kunsthausplatz, der die frühere Strasse aufhebt und so die Eingangssituation des Kunsthauses klärt und für beide benachbarten Bauten eine repräsentative Eingangssituation schafft. Die Fläche aus Carrara-Marmor ist dabei wie alle übrigen Bestandteile der neuen Umgebungsgestaltung in einen Rahmen aus grünem Andeer-Splitt gesetzt.

Die sorgfältige Materialisierung und Gestaltung der öffentlichen Bereiche und der Übergänge zu den privaten Räumen lassen kommunikatives Wohnen möglich werden, ohne dies jedoch den BewohnerInnen aufzuzwingen. *Bertram Ernst*

Siehe auch Werk-Material in dieser Nummer



Laube